

PFORZHEIMER  
KULTURRAT E.V.

Presseerklärung

Betr. Kauf des Hauses Kollmar und Jourdan

Das Vorhaben der Stadt, das Kollmar u. Jourdan (kurz: K&J) Gebäude zu erwerben und zu nutzen, sieht der Pforzheimer Kulturrat als große Chance und spannende Möglichkeit für die Weiterentwicklung und Förderung der Kreativwirtschaft unserer Stadt und der Region. Das Haus hat in der Geschichte und im Erscheinungsbild der Stadt einen festen und bedeutungsvollen Platz.

Aus dem Kauf ergibt sich für die Stadt die Aufgabe, den Bau zu erhalten und dabei die Auflagen des Denkmalschutzes zu berücksichtigen. Wünschenswert ist, dass so nicht nur ein Denkmal erhalten wird, sondern dass der erneuerte Besitz im kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt einen angemessenen Platz erhält.

Die geplante Errichtung eines Zentrums für Kreativwirtschaft könnte ein neues Kapitel für unsere Stadt darstellen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technik hat auf seiner Homepage der Kreativwirtschaft einen Themenschwerpunkt gewidmet, basierend auf der Erkenntnis, dass es sich hier um einen ernst zu nehmenden Wirtschaftszweig handelt, der allerdings in mehrere kleine und kleinere Teilbranchen zerfällt, in denen überdurchschnittlich viele Freiberufler arbeiten. Für sie gilt es, günstigere Arbeitsbedingungen zu schaffen und deren Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Es handelt sich um eine Initiative, die darauf baut, dass Kleinunternehmen häufig offen sind für neue Technologien, Produkte und Dienstleistungen.

Gegenüber solch großem Hoffnungspotential erheben sich allerdings einige Fragen, die vor dem Schritt des Erwerbs dringend geklärt sein müssen. Gibt es in Pforzheim und der Region überhaupt einen Bedarf an einem solchen Zentrum? Oder gibt es in Pforzheim eher einen Bedarf an Marketing für die größtenteils kleinteilige Kreativwirtschaft? Die Stadt Pforzheim hat seit zwei Jahren die Zusage, dass bis zu 5 Mio. Euro aus den EFRE Mitteln nach Pforzheim kommen können – warum führt man erst jetzt eine erste öffentliche Diskussion und die weniger als zwei Monate vor dem letztmöglichen Entscheidungstermin bei der EU? Warum sind Großteile der heutigen Nutzer des Gebäudes und mögliche künftige Nutzer bis heute nur sehr unzureichend in die Planungen eingebunden? Welche Gesamtkosten entstehen für den Umbau und durch die Sanierung des Gebäudes und des Umfeldes? Welche Folgekosten werden entstehen, und wer trägt diese Kosten? Welche Einnahmen sind geplant durch Vermietungen an die Kreativwirtschaft und welche Kosten müssen diese pro qm künftig zahlen?

Warum ist bisher nur das K & J Gebäude in der Betrachtung und warum werden vorhandene Strukturen nicht in die Gesamtentwicklung eingebunden, z.B. Gründerzentrum in der Nordstadt, Reuchlinhaus mit Vortragssaal, Kupferdächle mit Werkstätten und Seminarräumen?

Bezogen auf Pforzheim wird betont, dass der Bereich der künftig einzurichtenden Kreativwirtschaft von den kulturellen Einrichtungen, die das Haus weiterhin beherbergen soll, zu trennen sei. Gleichwohl gibt es auch Pläne zur Optimierung ihrer jetzigen Situation und Möglichkeiten. Manches wird sich dabei überschneiden, insbesondere dadurch, dass auch für die Vermittlung kultureller Güter Kreativität gefragt ist. Hier ist sicher eine Klärung der Verhältnisse geboten. Welche Kosten entstehen im Bereich der neuen Struktur der beiden vorhandenen Museen (Pforzheim Galerie, Technisches Museum)? In den vorliegenden Plänen ist ein ganzes Stockwerk als Optionsfläche ausgewiesen, was soll damit geschehen?

Das Bundesministerium hebt in seiner Studie auch die kleineren Kulturbetriebe als förderungswürdig hervor. Pforzheim ist reich gerade an diesen kleineren Kulturbetrieben. Es stellt sich allerdings die Frage, ob sie nicht zu leiden haben werden, wenn die Stadt ihre finanziellen Anstrengungen auf das neue Zentrum richten wird. Schon jetzt wäre angezeigt, die Vermarktung der vorhandenen Kreativwirtschaft voranzutreiben, um so die Stadt als „Design Stadt Pforzheim“ zu etablieren.

Noch ist der Kauf nicht beschlossen. Bis es so weit ist, wäre seitens des Pforzheimer Kulturrates zu wünschen, dass die obigen Fragen geklärt werden, bevor Schritte unternommen werden, die unkalkulierbare Folgekosten für Pforzheim auslösen. Der Pforzheimer Kulturrat hält es auch für dringend erforderlich, die privatwirtschaftlichen Überlegungen eines „Kunsthause“ in der Kallhardtstraße in das Gesamtkonzept einzubinden.

Wenn man die EU Fördergelder sichern möchte, hätte man viel früher beginnen müssen, grundlegende Fragen zu klären. Der Pforzheimer Kulturrat setzt sich mit allem Nachdruck für die Weiterentwicklung unserer Stadt ein. Hierzu sind ungewöhnliche, kreative Visionen notwendig – diese sollten jedoch auf eine klare konzeptionelle und finanzielle Grundlage gestellt werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Ulrike Rein  
(1. Vorsitzende)  
Pforzheimer Kulturrat e.V.